

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Pf. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Kleinzeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 209

Herford, Freitag, den 6. September

1918

Zur Kampflage.

wtb. Berlin, 5. Sept. Der Angriff am 2. September, den der Gegner mit starken Kräften erneut gegen den Abschnitt zwischen Dife und Nisse richtete, brachte ihm nur einen geringen Geländegewinn. Er mußte sich mit einer geringen Einbüchtung der deutschen Linie südlich Couch-le-Chateau bis zu dem auf der Höhe der Straße Couch-Soiffons gelegenen Dertchen Terny-Sorny begnügen und dafür eine Menge zerhobener Tanks und Teile auf dem Kampflage lassen. Auch der Einsatz von Amerikanern, Italienern und Marokkanern, die den Angreifern neue Kraft und Glanz verleihen sollten, konnte den Erfolg nicht erweitern. Am Nachmittag des 3. September versuchte er die kleine Beule in der Richtung auf Baugailon zu erweitern und zur selben Zeit das südlich von Baugailon nach der Nisse zu auslaufende Höhenland zu gewinnen. Wie an den vorhergehenden Tagen war der Himmel mit schweren Regenvölkern bezogen. Ein plötzliches Aufheulen gegen Mittag gestattete eigenen Truppen, Einsicht in die feindliche Absicht, so daß der Kampf zu einem Angriff im zusammengefaßten Artilleriefeuer, das hartnäckig auf den Bereich der Stellungsräume lag und den Gegner beträchtlich zu stören vermochte, nicht in der beabsichtigten Weise zur Entwicklung kommen konnte.

wtb. Berlin, 5. Sept. Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schon gelegenen und wohlhabenden Douai daselbst ein Schicksal zu bereiten, wie St. Quentin und vielen anderen paradiesisch gelegenen Orten. Ihre Fliegergeschwader nehmen die Stadt systematisch unter Feuer und verwüsten sie in jeder Weise. In den letzten Tagen sind über 100 Bomben auf die Stadt abgeworfen worden. 27 Häuser wurden vollkommen zerstört. Eine der Fliegerbomben traf die Peterkirche und forderte zahlreiche Opfer und der Zivilbevölkerung. Die meisten Toten und Verwundeten waren Frauen und Kinder.

L. N. Bern, 5. Sept. Der „Berliner Bund“ schreibt nach einer Beurteilung von Hindenburgs Rückzug folgendes: Sonderbar ist aber, daß der Verband mit dieser Höchstanstrengung nicht gewartet hat, bis die Amerikaner mit einem großen Heere auf dem Plane erschienen. Offenbar waren es schwerwiegende politische Gründe, die Frankreich hierzu gezwungen. Das große Ziel der Offensive aus eigenen Kräften galt dem Durchbruch und der Zerstörung des deutschen Heeres. Bis heute ist noch keine Aussicht vorhanden, daß dieses Ziel von hoch erreicht werde. Die deutsche Front, die den schwersten Anstürmen gewachsen war und nicht zerfallen konnte, ist elastisch ausgewichen. Es liegt durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß diese Operationen der Obersten Heeresleitung einmal verlagern müssen. Hindenburg muß auf eine kürzere Front zurückgehen, um Blut zu sparen, und dann wird er dem Feinde die Zähne zeigen.

Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage.

66. Berlin, 5. Sept. Der Berliner Korrespondent des „N. Z.“ hat im Großen Hauptquartier eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff. Wir entnehmen dem Bericht darüber nach dem „N. Z.“ folgendes:

General Ludendorff empfing mich in seinem Arbeitszimmer. Freundlich und lebenswürdig empfing mich der General. „Wir haben das ererbte Rindgen“ — so äußerte er — „bis hierhin in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir dies auch weiter tun werden. Wir alle können dankbar dafür sein, daß der Krieg in den Formen, die er annahm, unseren Heimatgebieten im allgemeinen erspart geblieben ist. Die Heere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das darf aber das Volk zu Hause bei uns ebenso wie bei Ihnen nicht verleiten.“

den Krieg zu vergessen

Der zu glauben, daß der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes schon gebrochen sei.

Bericht des Hauptquartiers

wtb. Großes Hauptquartier, 5. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Bochn. Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgebiet belassene Abteilungen wichen befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wijtgate wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Dife haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnene Bewegung fortgeführt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhut sind gestern nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hatte

Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kraft aufs äußerste anspannen. Was wir aber dazu im gemeinsamen Kampfe bisher schon erreicht haben, das werden wir auch und besonders die an der Westfront vollenden.

Die Amerikaner

sind da und leisten keine unbedeutende Hilfe an Menschen und Material. Daß aber Amerika hier ausschlaggebend für das Schicksal des Krieges sei, das ist eine eitle Hoffnung des Verbandes. Wir sind mit der russischen Dampfwalze fertig geworden und werden auch mit Amerika fertig werden. Unser Wille zum Sieg bleibt ungebrochen und wir werden den Vernichtungswillen des Feindes brechen.

Nach diesem Besuche bei Ludendorff wurde mir die Ehre zuteil, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu sehen. Anfang Dezember sah ich zuletzt die prächtige Gesundheit des Marschalls. Seitdem waren Nachrichten verbreitet, daß er krank sei. Jetzt hatte ich selber Gelegenheit, zu sehen, daß er recht hatte, als er als Antwort auf die Anfrage nach seiner Gesundheit telegraphierte: „Ich bin festsitzend“. Seit den Dezembertagen ist er sogar noch frischer und beweglicher geworden. Er sieht glänzend aus, als wäre er zehn Jahre jünger als er ist. Was bei ihm daselbst geblieben ist, das ist seine große Ruhe und Zuversicht. „Sie kommen von der Kampffront und haben unsere Truppen gesehen“, sagte der Generalfeldmarschall. „Der große Kampf im Westen geht weiter, an unseren anderen Fronten ist es jetzt verhältnismäßig ruhig. Das Nichtdurchdringen der österreichisch-ungarischen Offensive an der Piava ist nicht tragisch zu nehmen. Es hat sicher nicht an Tapferkeit gefehlt. Die Truppen haben sich glänzend geschlagen. Der Grund dafür ist vielmehr im Naturereignis, dem übermächtigen Anschwellen der Piava zu suchen. Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien verfolge ich mit lebhaftem Interesse. Von Albanien geht unsere Front weiter nach Mazedonien, und da hält das tapfer bulgarische Heer trotz schwieriger Verhältnisse treu die Wacht. Wenn der Verband dort noch einmal angreifen will, so können wir dem mit fester Zuversicht entgegengehen.“

Unten in Palästina ist es den Engländern auch nicht gelungen, durch ihre verlustreichen Angriffe den tapferen Widerstand der türkischen Armee zu erschüttern. In Persien und an der Murmanhälfte will England sich festsetzen und verfolgt damit seine eigentlichen Zwecke. Aber es will außerdem versuchen, Rußland erneut in den Krieg zu hegen und das gequälte Land wieder zum Kriegsschauplatz zu machen. Der Entscheidungskampf für uns Mittelmächte spielt sich jetzt aber an der Front ab, von der Sie kommen. Die Verwendung farbiger in diesem Kampfe wird ein unaussprechlicher Vorwurf für die Feinde bleiben. Wir Mittelmächte halten in unserem Verteidigungskampfe Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, wir werden aber stark aus ihm hervorgehen. Dafür bürgt uns, daß die Gegner unser Bündnis ebensowenig wie sie es mit Waffengewalt sprengen konnten.

am Abend etwa die Linie Bohnes-Guisard-Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailetteniederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette bei Terny-Sorny, Cladech und Rue le Long. Bisfeldobel Schöle der 5. Batterie Feld-Art.-Regt. Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Defilich von Soissons legen wir die Verteidigung von der Besse zurück. Die Bewegungen waren plangemäß und vom Feinde ungehindert durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. Berlin, 5. Sept. (Abends.) Die Gefechts-tätigkeit blieb auf kleinere Kämpfe im Vorgebiet unserer neuen Stellungen beschränkt.

auch nicht durch Lockungen zerprengen werden. Unsere Einigkeit macht uns stark. Wir werden nach ruhmreichem Kampfe gemeinschaftlich in die Heimat zu gesicherter friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziele heißt es: durchhalten!

Die Wahlrechtsvorlage.

wtb. Berlin, 5. Sept. In dem Wahlrechtsaus-schuss des Herrenhauses erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg auf eine Frage, ob die Staatsregierung auch heute noch im Falle einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten werde, daß er auf die Erklärung der Staatsregierung zu dieser Frage im Abgeordnetenhaus verweise, die noch heute maßgebend sei. Der Wunsch nach einer Verständigung wurde allerseits betont und dabei auf die großen Bedenken hingewiesen, die gegenüber einer etwaigen Auflösung des Abgeordnetenhauses während des Krieges beständen. Die neue Fraktion steht einstimmig, Sicherungen vorausgesetzt, auf dem Boden des gleichen Wahlrechts. Der Vizepräsident des Staatsministeriums führte aus, daß auch die Regierung jene Bedenken würdige und gerade deshalb nach einer Verständigung strebe, die allerdings das Prinzip des Erlasses vom 11. Juli 1917 nicht berühren dürfe. Daß eine Parlamentarisierung der Regierung die notwendige Folge einer Erweiterung des Wahlrechts sein werde, glaube er nicht. Die Auswahl der Minister sei das Recht der Krone, so werde es auch in Zukunft bleiben.

Der Hetman in Berlin.

wtb. Berlin, 5. Sept. Der Hetman der Ukraine machte heute vormittag, begleitet u. a. von dem ukrainischen Gesandten, Baron Steinheil, dem Reichskanzler Grafen Hertling einen Besuch, ebenso dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, von dem Botschafter. Der ukrainische Gesandte gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Um 8 Uhr wird der Hetman einer Einladung des Reichskanzlers zum Abendessen folgen, an welches sich ein großer Empfang schließen wird.

wtb. Berlin, 5. Sept. Der Reichskanzler hat heute Abend um 6 Uhr den Besuch des Hetmans der Ukraine erwidert. Der Hetman speiste heute Abend vor seiner Abreise zu Sr. Maj. dem Kaiser in kleinem Kreise beim Reichskanzler Grafen von Hertling. An das Essen schloß sich ein Empfang an, zu dem die in Berlin anwesenden Staatssekretäre, Vertreter der verbündeten Mächte, die Mitglieder der ukrainischen Gesandtschaft und eine Reihe anderer offizieller Persönlichkeiten erschienen waren. Der Hetman wird heute Abend 11 Uhr zum Besuche des Kaisers nach Wilhelmshöhe abreisen.

wtb. Kiew, 4. Sept. Für die Zeit der Auslandsreise des Hetmans ist auf Grund des Regent-schaftsgesetzes ein Regentschaftsrat eingesetzt worden, bestehend aus dem vom Hetman ernannten Ministerpräsidenten Lifogub, dem vom Senat erwählten Senator Roschischenski und dem vom Mi-

nisterrat erwählten Kriegsminister Rogosa. Dem Vorsitz im Ministerrat führt in dieser Zeit der Kultusminister Wassilenko.

wtb. Kiew, 4. Sept. Nach Wiedereinnahme Zekaterinburs durch die Ruten ist laut ukrainischer Telegraphen-Agentur die Rubanregierung aus Zichoretskaja nach Zekaterinburs zurückgekehrt.

„Kiewskaja Mysl“ meldet, daß nach einem Erlaß des Kommandierenden der freiwilligen Armee Denikin das Schwarze Meer-Gebiet bis zur Aufrichtung der russischen Regierungsgewalt dem Kommando der freiwilligen Armee unterstellt werden soll. Zum Militärgouverneur ist Oberst Rutenow ernannt.

Der Vorsitzende der Versammlung des Donheeres sandte, Zeitungsmitteilungen zufolge, an den Hetman der Ukraine ein Danktelegramm auf dessen Begütigungsschreiben. Das Dongebiet hofft fest, daß das zwischen der Ukraine und dem Dongebiet erreichte Einverständnis jedes Mißverständnisses unmöglich macht, den Bund befreundeter Völker festigt und die erfolgreiche Entfaltung der beiderseitigen staatlichen Kräfte fördern werde.

Die Friedensbewegung.

Basel, 5. Sept. „Journal du Peuple“ meldet, daß die Sozialisten der Kammer die militärische Lage durch die glückliche Offensive nicht als der entscheidenden Wendung nähergerückt erachten und in der wieder zusammen-tretenden Kammer für die Beendigung der Blutopfer Frankreichs durch eine Verständigung mit Entschiedenheit eintreten würden.

Genf, 5. Sept. „Humanité“ meldet: In der Beurteilung der militärischen Lage seien alle sozialistischen Gruppen der Kammer mit Ausnahme der Thomasgruppe darin einig, daß der Friede nicht durch Fortsetzung der militärischen Siege, sondern nur durch eine Aussprache von Volk zu Volk herbeigeführt werden könne. Sie setzten für das unbefriedigbare Frankreich die Gelegenheit zu ehren-voller Beendigung großer Geistes als jetzt.

London, 5. Sept. Der Gewerkschaftskongress in Derby nahm mit überwältigender Mehrheit eine Resolution an, in der er die Arbeiterparteien der Mittelmächte aufforderte, ihre Kriegsziele zu nennen in Beantwortung der Kriegsziele der Alliierten.

m. Kopenhagen, 5. Sept. Ende dieser Woche wird in Kopenhagen die nordische interparlamentarische Konferenz zusammentreten. Der schwedische Ministerpräsident, der an den Beratungen teilnehmen wird, erklärte einem Pressevertreter, daß, soweit ihm bekannt sei, die Konferenz keinen Schritt zu einer Friedensbemühung unternehmen werde. Dagegen werde sich die Konferenz mit einer Reihe von Fragen beschäftigen, die die Sicherung und Aufrechterhaltung des Friedens durch die Schaffung einer Weltorganisation begreifen.

König Ferdinand in Wien.

wtb. Wien, 4. Sept. Der Kaiser empfing heute in der Hofburg den König der Bulgaren. Die Unterredung der beiden Monarchen dauerte 1 1/2 Stunde. Abends hörte der Kaiser den Vortrag des Ministers des Innern, Grafen Burian.

wtb. Wien, 5. Sept. Der König hat gestern Sr. Majestät dem Kaiser in der Hofburg einen Besuch abgestattet, der eine neue Bekräftigung der bisherigen aufrichtigen Freundschaft bildet, welche die Österreich-Ungarns und Bulgariens verbinden. Die lange Unterredung der beiden Monarchen trug besonders herzlichsten Charakter.

Sinze in Wien.

66. Berlin, 5. Sept. Die Wiener Besprechungen des Staatssekretärs v. Sinze mit dem Grafen Burian gelten nach einer Meldung des „Berliner Tagebl.“ in erster Linie der Erörterung der Gesamtlage. Die übereinstimmende Auffassung der Lage geht dahin, daß gegenwärtig Unternehmungen zur Herbeiführung des Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß der Verband aus dem Verlaufe der Offensive des Generals Foch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden kann, und daß ein Kampf zur Niederzwingung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könne, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise würde sich aber nach Auslauf der Offensive Fochs eine Lage ergeben, die einer positiven Friedensarbeit günstig wäre.

Ministerwechsel in Polen.

Berlin, 5. Sept. Warschauer Meldungen zufolge hat, laut „A. Z.“, das polnische Kabinett seine Entlassung genommen. Der Regent hat sie angenommen. Die Ursache des Rücktritts sind Meinungsverschiedenheiten im Kabinett in der Frage der Verhandlungen mit Deutschland. Als künftiger Ministerpräsident gilt Prinz Radziwiłł.

in Köln, 5. Sept. Die „Köln. Zeitung“ bestätigt die Meldungen über den wahrscheinlichen Rücktritt des polnischen Ministerpräsidenten Steczyński und die Bildung eines neuen Kabinetts. Diese Nachricht dürfte zutreffen, es besteht tatsächlich eine Ministerkrise. Mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten in aller nächster Zeit sei zu rechnen.

Die Verhaftung aller Engländer in Rußland.

66. Berlin, 6. Sept. Im „Köln. Anzeiger“ wird berichtet: Die Sowjetregierung habe nach englischen Meldungen die Verhaftung aller englischen Staatsangehörigen zwischen 15 und 45 Jahren angeordnet. Der „Köln. Anz.“ meint: Die Sowjetregierung habe guten Grund, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, denn nicht genug, daß die Engländer die Verhaftung gegen die russische Regierung anzetteln, haben sie auch die Seiten, sich über die Verletzung der diplomatischen Immunität wegen des Vorfalls in der englischen Botschaft in Petersburg zu beschweren.

in Moskau, 4. Sept. (Meldung des Wiener f. l. Telegr. Korrespondenz.) Lenins Zustand ist befriedigend; die Gefahr von Komplikationen ist aber noch nicht ausgeschlossen.

h. Rotterdam, 5. Sept. „Times“ melden aus Archangelsk: Die alliierten Vorkämpfer und Konsulate bereiten sich zur Abreise aus Rußland vor.

h. Rotterdam, 5. Sept. Die „Morning Post“ meldet: Die noch in Rußland anwesenden Staatsangehörigen der Entente erhielten Befehl der Gesandtschaften, Rußland innerhalb drei Tagen zu verlassen.

8000 Panzerwagen.

Zürich, 5. Sept. Der „Secolo“ meldet, daß die Alliierten über etwas mehr als 8000 Panzerwagen verfügen. Ein Drittel der Panzerwagen sei bis jetzt als verloren zu betrachten. In hervorragender Weise hätten sich nicht nur die französischen, sondern auch die englischen kleinen Sturmwagen bewährt.

Silberfisch Italiens an Amerika.

h. Von der italienischen Grenze, 5. Sept. Aus Turin wird gemeldet: In einem „Wahre Einheitsfront“ betitelten Artikel der „Gazzetta del Popolo“ wird die Notwendigkeit der Entsendung zahlreicher amerikanischer Hilfstruppen mit besonderem Nachdruck betont: „Um die zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber dem Gegner zu erlangen, müssen die Amerikaner zu Hunderttausenden nach Italien kommen. Wer die Kampfverhältnisse an der italienischen Front in Betracht zieht, die Stärke der österreichischen Artillerie kennt und die Erfahrungen der Vergangenheit richtig zu bewerten weiß, der muß zu dem Schluß kommen, daß die Italiener zwischen dem stillen Joch und der Wut keine Offensive unternehmen dürfen, bevor sie nicht gegenüber dem Gegner eine zahlenmäßige Überlegenheit erreicht haben und über genügend Reserven verfügen, die allein einen großen Erfolg verbürgen.“

Finnische Staatsverbrecher.

Helsingfors, 5. Sept. Nach Mitteilungen des offiziellen finnischen Pressebüros verringert sich die Zahl der wegen Staatsverbrechen in Haft gehaltenen Gefangenen, die nach Beendigung des Aufstands über 80 000 Mann betrug, um mehr als 50 000 und beträgt gegenwärtig nur 27 533. Von diesen verurteilten die Untergerichte 17 741 zu unbedingter Freiheitsstrafe, 7000 sind

noch nicht abgeurteilt, sie werden im September ihr Urteil empfangen. Beim Obergericht liegen 16 000 Gnabensgesuche vor. Der im ganzen Lande herrschende Lebensmittelmangel beeinflusst auch die Versorgung der Gefangenen nachteilig und hatte eine geringe Widerstandskraft der Gefangenen, auch gegen leichte Krankheiten zur Folge. Die gegenwärtige Versorgung ist zufriedenstellend; es erhalten Arbeitslose Gefangene über 2399, arbeitende über 2800 Kalorien Nahrung.

1600 000 Amerikaner an den verschiedenen Fronten.

h. Rotterdam, 5. Sept. Reuter meldet aus Washington, 4. September: Der amerikanische Generalstabschef, hat heute bekanntgemacht, daß bis zum 31. August nach allen Fronten, einschließlich Sibiriens, mehr als 1 600 000 amerikanische Truppen geschickt worden sind.

Der Wiener Bericht.

in Wien, 5. Sept. Amtlich wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Gernagebiet und östlich des Monte Berico führten Unternehmungen unserer Sturmtruppen zu vollem Erfolg. In den Sieben Gemeinden und an der Piave wurden feindliche Erdungsversuche vereitelt. Albanien: Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wie kommt man zum Frieden?

Friedrich Naumann untersucht in der „Hilfe“ die Frage: „Wie kommt man zum Frieden?“ Er weist den Gedanken der Obstruktion und des passiven Widerstandes ebenso zurück, wie die Idee, durch Revolution, d. h. durch rücksichtslose Demotratifizierung der Staatsgewalt den Frieden herbeizuführen. In Betracht kommt nur die Doppelfrage: Sieg oder Verständigung. Naturgemäß ist für jede Bevölkerung am ehesten der Friede die Hoffnung, durch baldigen Sieg einen vorzüglichen Kriegserfolg zu erlangen. Unmählich aber erkennen die Bevölkerungen, daß es in der Weltgeschichte schon viele unentschiedene Kriege gegeben hat und daß nach allem Augenschein auch dieser größte Krieg in diese Klasse gehören wird. „Mag sich das Gemüt und der Wille gegen solche Erkenntnis sträuben, so lernt doch der Verstand die Nichtigkeit des Wortes, das Staatssekretär von Naumann gesagt hat, daß mit militärischen Mitteln allein der Friede nicht herbeigeführt wird.“ Im deutschen Volk gibt es eine überwältigende Mehrheit, die einen Verständigungsfrieden gern annehmen würde, wenn er nur da wäre. Ob aber die Engländer, Franzosen und Amerikaner eine Verständigung überhaupt wollen? Naumann sagt: „Es ist kein Zweifel, daß die Menge der Menschen in allen Staaten mit jeder Friedensaussicht einverstanden ist, aber darin liegt noch keineswegs, daß die Massenimmunität von den Regierungen verwirklicht wird. Auch in sehr demokratischen Ländern gestaltet sich das Regieren im Krieg sehr undemokratisch, und die Menge ist abhängig von dem, was sie durch die Zeitungen erfahren darf. Was weiß die Mehrheit der Franzosen vom wahren Geist des deutschen Volkes? Unter welchen Zwangsvorstellungen würde ein englischer Wahlkampf im Kriege vor sich gehen? Der Kriegswille der feindlichen Staatsleiter ist die größte Weltgefahr. Sie haben den Kühlmannschen Satz noch immer nicht begriffen und wollen ihn nicht in sich aufnehmen. Auch bei uns gibt es dieselbe Sorte von Unverständlichen, aber sie haben nicht die Herrschaft, drüber aber waltet an entscheidender Stelle der Fanatismus. Ich kann man nur indirekt überwinden, indem man trotz aller Grenzmauern und Lügen mit den feindlichen Völkern zu sprechen versucht. Das internationale Wort wird wichtiger als jemals. Während die

Waffen zu keinem Ende kommen, muß durch alle Drahtverhaue hindurch Vernunft gesprochen werden. Das ist mühsam, weil es auch dabei viele Irrwege und Mißerfolge geben kann, aber nichts Anderes ist mehr übrig.“

Herford und Minden-Ravensberg.

6. September.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918-19.

Unter dem 2. September 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Anordnungen zur Durchführung der Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr erlassen. (R. G. Bl. Nr. 118.) Die Bewirtschaftung soll im wesentlichen auf dieselbe Grundlage gestellt werden wie im Vorjahr. Dies gilt insbesondere auch von den Vorschriften über die Sicherstellung und Lieferung der Kartoffeln, sowie über die Stellung des Handels innerhalb der Kartoffelbewirtschaftung. Besondere Beachtung soll der Kartoffelverteilung geschenkt werden, um ausreichende Mengen Trocknungsgutes für den Heeresbedarf sowie für die Brotstreckung sicherzustellen. Es werden daher bereits zu Beginn der Herbstkartoffelernte auch den gewerblichen Trocknern und Stärkefabriken größere Mengen Frischkartoffeln zugeführt werden. Die Lohnproduktion bleibt vorbehaltlich gewisser Ausnahmefälle grundsätzlich ausgeschlossen, um die Betriebskraft der beteiligten Unternehmungen voll für die Herstellung von Trocknerzeugnissen für die öffentliche Verteilung sowie für den Heeresbedarf auszunutzen. Für schnelle Verarbeitung von Kartoffeln, die dem Verderben ausgesetzt sind, wird durch besondere Maßnahmen Sorge getragen werden.

Da der Anfall der Ernte und die Gestaltung der Transportverhältnisse noch nicht zu übersehen sind, mußte vorerst an der Wochenkopfmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung mit sieben Pfund wie im Vorjahr festgehalten werden.

Die Saatgutbeihilfe für das Jahr 1919 wird durch die gleichzeitig ergangene Verordnung des Bundesrats vom 2. September geregelt (R. G. Bl. Nr. 118). Da sich die vorjährigen Vorschriften im allgemeinen bewährt haben, werden sie in der neuen Verordnung im wesentlichen beibehalten. Neu ist, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen zum Saatgut zugelassen werden. Die Vorschriften über die vom Erwerber vorzulegenden Bedarfsbescheinigungen sowie über die Ausfuhrbescheinigung sind mit Rücksicht auf hervorgetretene Mißbräuche ausgebaut worden. Aus demselben Grunde erhalten die Kommunalverbände die Ermächtigung, den Verkauf von Saatkartoffeln auf die Hälfte der in der Wirtschaftskarte errechneten ablieferungspflichtigen Menge zu beschränken. Die Frist zur Einreichung der Saatkartoffelverträge zur Genehmigung ist bis zum 25. November verlängert worden. Für die vom Ausschuss für Pflanzkartoffeln der landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands als Originalzuchtungen oder Staudenaussäe (Eigenbau) erklärten Saatkartoffeln sind Ausnahmefälle getroffen, um diese für die Förderung der Kartoffelerzeugung besonders wertvollen Zuchtungen vor anderweitiger Zuchtungsneigung zu schützen und ihren Absatz zu erleichtern.

Hinsichtlich der Preise behält es mit geringfügigen Änderungen bei der Regelung des Vorjahres sein Verbleiben. (R. G. Bl.)

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Graf-Meliorist Karl Reindke, wohnhaft Orfischerstraße, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

m. Del und Delfamen. Aus dem Rathaus erfahren wir: Wer von den Delanbauern den Delfamen im Kornhaus abgeliefert hat, kann demnächst in der Markthalle das ihm zustehende Del in Empfang nehmen. Mit der Delausgabe ist bereits begonnen worden. Wie verschiedene Anfragen beweisen, herrscht darüber Unklarheit, ob denjenigen, welche Delfamen abgeliefert haben, die Fettmarken für eine bestimmte Zeit entzogen werden oder nicht. Die Fettmarken werden nicht entzogen; das Del erhalten die Delfamenbauern als Prämie für den Anbau zurückgeliefert. Der Staat will durch dieser Bevorzugung den Delfamenanbau heben.

Die Verordnung für Kolonialwaren in der Uebergangszeit. Mit dem bereits gemeldeten Erlass der Verordnung über Kolonialwaren durch den Bundesrat ist die Regelung eines weiteren Gebietes für die Uebergangswirtschaft gesetzlich vorbereitet, nachdem durch frühere Verordnung vom 23. Juni 1918 die organisatorischen Maßnahmen für Uebergangswirtschaft in der Uebergangszeit sichergestellt wurden. Die Verordnung, deren Inhalt seinerzeit ausführlich im Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe beraten worden ist, sieht die Gründung von Wirtschaftsstellen für den Verkehr mit Kaffee, Tee, Reis und Kakao vor, da mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Schiffsraum und auf die ausländischen Zahlungsmittel bei dem mit Friedensschluß zu erwartenden, voraussichtlich sehr großen Angebot an Kolonialwaren eine Regelung erforderlich ist, um zu vermeiden, daß Lomage und Valuta durch die Einfuhr von Kolonialwaren zum Schaden anderer notwendiger Artikel übermäßig in Anspruch genommen werden. Die dem Reichskanzler zu diesem Zweck zugewiesenen Befugnisse werden zwecks Ausübung Selbstverwaltungskörpern der beteiligten Kreise übertragen werden, und zwar für Kaffee und Reis einem von den Interessenten zu gründenden Verein des bürgerlichen Rechts, bzw. einer G. m. b. H., bei Tee und Kakao vom Reichskanzler einzurichtenden Wirtschaftsstellen, deren Mitglieder von den Interessenten gewählt werden. Sämtliche Stellen sollen ihren Sitz in Hamburg, als dem Hauptverkehrsplatz für Kolonialwaren, haben; das Aufsichtswesen des Reiches wird konmissarisch ausgeübt werden. Diesen Wirtschaftsstellen soll zunächst nur die Befugnis zur Regelung der Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr sowie zur Vornahme von Erhebungen, der Kakaowirtschaftsstelle, ferner die Befugnis zur Regelung der Herstellung von Kakao übertragen werden. Es ist aber beabsichtigt, später im Bedarfsfalle auch die weiteren in der Verordnung vorgesehenen Befugnisse durch die Wirtschaftsstellen ausüben zu lassen; in diesem Falle wird Vorbehalte getroffen werden, daß in den mit der Verteilung und Preisbestimmung beauftragten Stellen auch die Interessen der Verbraucher die gebührende Berücksichtigung und Vertretung finden. Wesentlich wie bei der Verordnung über die Textilwirtschaft handelt es sich hier auch um ein Rahmengesetz, dessen formelle Grundlagen je nach Lage der Verhältnisse nach dem Kriege eine den Umständen praktisch angepasste materielle Ausgestaltung gestatten.

Verlässliche Milchabgabe. Eine für alle Krankenkassenmitglieder wichtige Entscheidung ist kürzlich vom Reichsversicherungsamt gefällt worden. Einem Krankenkassenmitglied war von dem behandelnden Arzt ein Liter Milch verordnet worden, zu welchem Zweck eine Bescheinigung ausgestellt werden mußte, die mit 3 M. berechnet wurde.

Prinzess Lolos Verzicht.

Roman von P. Courta-Mahler.

17)

(Nachdruck verboten)

Prinzess Lolo sah plötzlich mit einem sonderbaren Blick zu ihm auf.

„Wenn Sie nur nicht eine große Enttäuschung erleben!“ entfuhr es ihren Lippen.

Er sah sie fragend an.

„Ist sie häßlich?“

Sie strich sich hastig das Haar zurück. Es wurde ihr plötzlich sehr heiß. Aber das Unwohlsein besiegte doch wieder alles Bedenken.

„Ich weiß nicht — sie ist weder schön noch häßlich.“

„Blond?“ fragte er und ließ seinen Blick fast mit Andacht auf ihrem Haar ruhen.

„Ja — blond — dieselbe Schattierung wie ich. Aber — ich finde, Sie sind ganz außerordentlich wißbegierig, Herr Baron. Sie werden ja die Prinzess Lolo morgen selbst sehen.“

Prinz Joachim wurde rot und verlegen.

„Verzeihung, mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein. Sie haben recht, mich zurückzuweisen. Aber mir ist hier in diesem Park selbst zumute — als schritte ich in einem Zaubergarten an der Seite einer gütigen Fee, die mir allerlei rätselhafte Fragen mit nimmermüder Geduld beantwortet.“

Prinzess Lolo lachte und freute sich über das Kompliment ihres Begleiters.

„So muß ich mich wohl weiter als gütige Fee benehmen und Ihnen verzeihen.“

„Ihre Güte rührt und beschämt mich,“ erwiderte er mit Wärme. Aber er stellte nun

doch vorläufig seine Fragen ein und griff ein anderes Thema auf.

„So wundervolle Buchen, wie in diesem Park, gibt es wohl kaum an einem anderen Platz der Welt.“ sagte er, auf eine Gruppe herrlicher Bäume zeigend.

„Ich kenne noch schönere. Im Fürstentum Schwarzenfels liegt die Grafschaft Falkenhäusen und der Falkenhäuser Park hat noch schönere Buchen als diese hier.“

Er blickte interessiert auf.

„Sie kennen Falkenhäusen?“

„Ja, ich war vor Jahren einmal dort zu Besuch und habe nie den herrlichen Park vergessen.“

Prinz Joachims Gesicht rötete sich plötzlich vor Ueberraschung.

„Wie seltsam! Auch ich kenne den Falkenhäuser Park sehr gut und war oft da zu Gaste.“

„Ach — dann haben Sie sicher auch Georg Falkenhäusen gekannt?“

„Ja — er war mein Freund.“

„Ihr Gesichtchen wurde ernst.“

„Er ist so früh gestorben.“

Auch sein Gesicht beschattete sich.

„Leider — viel zu früh.“

Sie atmete erregt.

„Wie seltsam, daß wir ihn beide kannten. Ich war ja noch ein Kind, als ich damals in Falkenhäusen war — einige unvergeßlich schöne Wochen habe ich dort verlebt. Und Sie waren Georg Falkenhäusers Freund? Er war ein so guter, herrlicher Mensch. Als ich von seinem frühen Tode erfuhr, habe ich die ganze Nacht geweint. Und sein armer Vater! Man sagt, er sei ein

Menschenfeind geworden seit dem Tode seines Sohnes.“

„Nur ein Einsiedler, gnädiges Fräulein. Und jetzt — er soll jetzt sehr krank sein. Man befürchtet das Schlimmste.“

Sie sah verworren vor sich hin.

„Ich habe ihn einst sehr lieb gehabt, den prächtigen alten Herrn. Er war so gütig zu mir.“

Das sagte sie mehr zu sich selbst.

„Sie haben Graf Falkenhäusen nahe gekannt?“ forschte er überrascht.

Sie schrak auf und sah verträumt in sein Gesicht.

Er war ein treuer, ergebener Freund meiner verstorbenen Mutter,“ sagte sie leise.

Wieder stieg er. Wie sonderbar, auch mit der Mutter der Prinzess Lolo war der Graf Falkenhäusen innig befreundet gewesen.

Aber ehe er zur Klarheit über seine eigenen Gedanken kommen konnte, sagte Prinzess Lolo hastig:

„Ich muß ich Sie aber verlassen. Dieser Weg führt direkt zur Eingangspforte des Parks. Sie können nicht mehr fehlgehen.“

Prinz Joachim vergaß vorläufig alles andere über den Gedanken, daß seine lebenswürdige Führerin ihn verlassen wollte.

„Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre große Güte, mein verehrtes gnädiges Fräulein. Hoffentlich habe ich morgen das Vergnügen, Sie in Gegenwart der Prinzessinnen zu sehen.“

Sie lächelte ein wenig unsicher.

„Es kann sein. Aber bitte, Herr Baron — wir dürfen uns nicht kennen. Prinzess Renate ist so streng und würde zürnen, daß ich mit Ihnen gesprochen habe.“

Joachim verbeugte sich tief und führte ihre Hand an die Lippen.

„Ich werde Ihnen ganz sicher keine Ungelegenheiten bereiten. Uebrigens kenne ich Sie ja leider wirklich noch nicht. Meine gute Fee blieb mir namenlos.“

Sie lachte leise.

„Es ist besser, sie bleibt es auch — bis morgen. Aber Herr Baron — und wenn sie morgen Prinzess Lolo zu Gesicht bekommen — dann seien Sie nicht allzusehr enttäuscht über sie.“

Sie neigte lächelnd das Haupt und ging schnell davon, nach dem Schloß hinüber.

Prinz Joachim blieb stehen und schaute ihr nach. Er weidete seine Augen an dem elastischen, graziösen Gange der jungen Dame. Wie stolz und anmutig zugleich das blonde Köpfchen auf den zartgerundeten Schultern saß.

Ein entzückendes Geschöpf — mir scheint, es wird mir schwer werden, mich in Prinzess Lolo zu verlieben, wenn diese reizende Hofdame in ihrer Nähe weilt — dachte er.

Und dann fiel ihm wieder ein, was sie von Graf Falkenhäusen und ihrer Mutter gesagt hatte. Das war doch sehr seltsam.

Während er noch darüber grübelte, trat der Parkwächter Bielle aus einem Seitenweg. Er grüßte den fremden Herrn höflich. Prinz Joachim erwiderte den Gruß freundlich und hielt den Atem an.

„Können Sie mir sagen, wer die junge Dame ist, die dort auf das Schloß zugeht?“

Bielle hielt die Hand schützend vor die Augen und sah hinter Prinzess Lolo her. Ein vergnügtes Schmunkeln verklärte sein Gesicht.

„Jawohl, gnädiger Herr — das ist unser Prinzesschen Durchlaucht.“ (Fortf. folgt.)

Krankenkasse lehnte sowohl die Gewährung von Milch als auch die Erstattung der vom Militär an den Arzt gezahlten 3 M ab unter der Begründung, die Milch komme nicht als Heilmittel, sondern als Stärkungsmittel in Betracht. Das Mitglied wandte sich an das Versicherungsamt, das als dieses der Ansicht der Kasse beipflichtete, das Oberverwaltungsamt, das dem Mitglied abgab und dann die Angelegenheit dem Reichsversicherungsamt zur grundsätzlichen Entscheidung ergab. Diese erging dahin, daß die Milch im vorliegenden Falle als Heilmittel anzusehen sei, daß die Kasse nicht nur die Kosten dieses Heilmittels, sondern auch die zu seiner Erlangung entstandenen Kosten, also die 3 M für das ärztliche Rezept zu tragen habe, denn diese Ausgabe falle unter die ärztliche Behandlung, da das Militär zum Bezug einer Milchkarte haben mußte, ohne ärztliche Bescheinigung nicht zu erlangen.

Teuerungszulagen der Eisenbahner. Aus Berlin wird uns berichtet: In den Germania-Asien Berlin tagte am Dienstagabend ein von 3000 Eisenbahnbeamten besuchte Versammlung, die sich der Forderung von Teuerungszulagen betonte. Mehrere Redner schilderten die Notlage der Beamten und machten hierfür die Regierung verantwortlich, die nicht rechtzeitig und dazu auch nicht völlig unzureichenden Abhilfemaßnahmen getroffen habe. Die jetzt plötzlich angekündigte einmalige Kriegsteuerungszulage könne nur als schlagartige Abhilfe angesehen werden. Der Versuch, die Gewährung von Darlehen eine Entschuldigung der Beamten herbeizuführen, müßte als ausfallslos abgelehnt werden. Der drohende wirtschaftliche Zusammenbruch der Beamten könne abgemindert werden durch Gewährung folgender Zugeständnisse: 1. Erhöhung der gekündigten einmaligen Kriegsteuerungszulage auf mindestens 1200 M. 2. Baldige erhebliche Erhöhungen der laufenden Kriegsteuerungszulagen und Familienkriegsbeihilfe. 3. Ausreichende Vergütung der Beamten im Ruhestande und der unterbliebenen von Beamten ohne Nachweise der Bedürftigkeit. 4. Befreiung aller Beamten mit dem Friedensverdienst unter 8000 M von der etwa geplanten Kleiderbeschlagnahme. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die inhaltlich mit den angeführten Forderungen

Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung. Der Bundesrat hat eine in der Verordnung über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen Überschreitens der Altersgrenze von 5000 M auscheiden würden, auf weiteres versicherungspflichtig, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M nicht übersteigt. Angestellte, die nach dem 1. August 1914 versicherungsfrei wurden, weil ihr Jahresverdienst über 100 M betrug, werden mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 M hinausgeht. Von den Rechten der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden, diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Verpflichtung, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 M erhöht oder erhöht hat.

abg. Zinnungsoberrichter sind vom Hilfsdienst freist. Auf die Vorstellungen verschiedener Handwerkskammern hat das Kriegsamt angeordnet, daß eine Heranziehung der Zinnungsoberrichter zum Hilfsdienst grundsätzlich zu unterbleiben hat. In einem Falle ist sogar vom Feststellungsaußschuß entschieden worden, daß das zur Zeit schwer an der Hand liegende Handwerk, soweit es Bedeutung im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes hat, nach der Richtung hin der Unterzückung bedarf. Es muß also für notwendig gehalten werden, daß in der Zinnung jederzeit in seinem Zinnungsbezirk die ihm obliegenden vielfachen Pflichten erfüllen kann.

Abteilung für zurückgekehrte Kriegsgefangene. Eine besondere Fürsorge-Abteilung für zurückgekehrte Kriegsgefangene ist im Kriegsministerium vorläufig für die Dauer des Krieges eingerichtet worden. Aufgabe der neuen Abteilung ist die Erledigung von Anträgen der Gefangenenangehörigen, die aus der Kriegsgefangenschaft oder Internierung zurückgekehrt sind, auf Erstattung von Schäden, die ihnen während der Gefangenschaft oder Internierung entstanden sind. Dasselbe gilt für Hinterbliebene sowie für Geld und Gegenstände, die bei Ueberführung durch die Post oder auf anderen Wegen in Verlust geraten sind. Die Bewährung von Entschädigungen für Auslagen, die durch die Flucht aus feindlicher Gefangenschaft entstanden sind, erfolgt wie bisher durch das Kriegsministerium. Eine weitere Aufgabe der Fürsorge-Abteilung ist Auskunft und Beratung in militärischen und bürgerlichen Angelegenheiten.

Brennstoffpreise im Landkreis. Im Landkreis gelten jetzt neue Brennstoffpreise, die im Anhang der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung bekannt gemacht werden.

m. Städtische Volksbibliothek. Aus dem Rathaus schreibt man uns: Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die städt. Volksbibliothek nach ihrer Neuordnung vom nächsten Sonntage an wieder regelmäßig und zwar sonntags von 11½—12½ Uhr geöffnet ist. Die Bücherei befindet sich jetzt im westlichen Erdgeschoss (Küchenecke) des Rathauses mit dem Zugang über die Freitreppe dieses Flügels. Der reiche Bücherbestand, der auch in diesem Sommerhalbjahr wieder eine nennenswerte Erweiterung, insbesondere in der besten Unterhaltungslektüre und der neuen Kriegsgeschichte erfahren hat, wird hoffentlich auch in der kommenden Leseperiode seine Anziehungskraft bewahren.

Am 12. Februar 1918 fand in New York eine Versammlung amerikanischer Arbeiter statt, an der eine Abordnung englischer Arbeiter teilnahm. Hierbei erklärte ein Mitglied dieser Abordnung, der Abgeordnete C. Duncan:

„Es ist lächerlich zu behaupten, daß die englische Arbeiterklasse Frieden wünscht. Die große Masse der Arbeiter ist für den Krieg bis zum letzten Atemzug.“

(„Financial News“ vom 14. Februar 1918.)

Amt Herford-Biddenhausen.

e. Ueberdissen, 5. September. Dem Inspektor Wildner und dem Obermeister S. J. M. A. N., beide angestellt beim Westfälischen Textilwerk Gerwin Seidel hier, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

d. Dieckhoff, 5. Sept. Der Bäckergehilfe Wilh. Nolting kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit im Geschäft des Herrn Bäckereimeisters Heinrich Störmer, Dieckhoff 51, zurückblicken. Ein seltenes Beispiel treuer Dienstleistung gleich ehrenvoll für beide Teile. Möge der treue Gehilfe auch weiterhin Herrn Störmer seine Dienste widmen.

u. Sidum, 4. Sept. Unsere Schule konnte bisher rund 60 Zentner Laubheu abliefern. Diese ansehnliche Summe spricht nicht allein für den Sammelleiter, Herrn Lehrer Fritz Wiechering, sondern auch für den Fleiß unserer Schulkinder, wovon manche sogar außer in den Schulausflügen in ihrer Freizeit gesammelt haben.

Amt Blotho.

Erster, 5. Sept. Die Klagen über die Feuchtigkeit eines großen Teils der eingebrachten Getreidezufuhren wollen nicht verstummen, gleich denen über die Schwierigkeiten, die sich aus dem feuchten Zustande für das Vermahlen und für die Bearbeitung in den Mühlen ergeben. Die Hauptschuld an dem Uebelstand trägt das regnerische, feuchte Wetter, das entgegen allen gehegten Hoffnungen und Erwartungen auch mit dem Septemberbeginn sich nicht gebessert hat. Kein Tag vergeht ohne Regenschauer, und trotz der unzeitgemäßen Kälte gibt es sogar Gewitter. Schwer kämpft die scheidende Sommer Sonne mit den täglich sich ballenden Wolkenmassen, die sie trotz des Windes nicht bewältigen kann. Unsere Ernte hat außerordentlich unter dieser Witterung zu leiden. Wir hätten wahrscheinlich eine Notorderne, käme nicht diese störende Witterung dazwischen. Ungünstig liegen die Dinge auch für die Kartoffeln. Die Zufuhren an Frühkartoffeln stoßen erheblich, da die Kartoffeln bei der Nässe nicht geordnet werden können und vielfach Fäule zeigen, außerdem hindert das kalte Wetter das Wachstum der Kartoffeln sehr, vor allem auch der Winterkartoffeln. Die Knollen bleiben klein. Unsere diesjährige Winterkartoffelernte wird jedenfalls keineswegs so günstig ausfallen wie die vorjährige.

Minden, 4. Sept. Die Dampfziegelei Schütte in Heisterholz hat die große Ziegelei Dehme bei Bad Deynhausen käuflich erworben. Außer ihren beiden umfangreichen Werken in Heisterholz, besitzt die Firma die Dampfziegelei Holtrop bei Blotho und die oben genannte bedeutende Ziegelei in Dehme.

Minden, 4. Sept. Die mit Beginn der vorigen Woche aufgegangene Nebelwahnung läßt auf ein mitteres Ergebnis schließen. Nur in vereinzelten Fällen werden starke Ketten angetroffen. Trotzdem sind in verschiedenen Jagdbezirken an einzelnen Tagen von guten Schüssen 40—50 und mehr Hühner geschossen worden. Der vorjährige strenge Winter hat unter dem Bestande der Nebelhühner stark aufgeräumt.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 4. Sept. Bei der Eröffnung des Landtags hielt gestern Staatsminister Frhr. Wiedenweg eine Rede über die Heimatfront, der wir weiteste Beachtung gönnen und die wir darum in der Hauptsache hier wiedergeben. Der Minister führte aus:

Meine Herren! Noch herrscht der Krieg mit seinen Schrecken. Die Opfer und Strapazen, die er bringt, die ganze wirtschaftliche und militärische Lage lasten schwer auf den deutschen Runden. Wer erkennt nicht heißen Herzens den Frieden als das Ende aller Not? Aber die Feinde wollen keinen Frieden, sie haben nur ein Ziel: Deutschland zu vernichten, und wenn dies, dann unserer heldenmütigen Kämpfer, durch Gewalt der Waffen nicht geht, dann uns zu einem Frieden der Unterwerfung zu bringen, Deutschland auf die Weise ohnmächtig zu machen und in dauernde Abhängigkeit herabzubringen. Darum muß Kampf und Sieg auch weiterhin Deutschlands Lösung sein und bleiben, Standhalten und der Wille zum Siege der Kampf sein als unser Tun und Denken.

Freilich, unsere Heiden an der Front, die dem Krieg unmittelbar ins Auge schauen, sie wissen, um was es geht, sie kennen trotz allem nur eines: restlose Pflichterfüllung bis zum letzten. Und auch den einfachen

Mann beherrscht nur die eine Ueberzeugung, daß es den Feinden unendlich ist, Deutschland zu überwinden.

Wie sieht es aber jetzt in der Heimat aus? Zeigt sie sich wert der Heldentaten, die die Front in Lebensmut und Selbsthingabe tagtäglich vollbringt? Tut die Heimat ihre Pflicht, stärkt sie dem Heere durch Beweise eignen Muts und eigener Festigkeit den Rücken? Nein! Unser Volk scheint fast das Gefühl für seine und des Heeres unüberwindlichen und ungeheuren Leistungen verloren zu haben. Müßiggang und Vergesslichkeit, wozu man nicht, Müßiggang, Jank und Hader überall. Es ist ein Jammer!

Mit großer Sorge und tiefer Trauer habe ich beobachtet, wie auch bei uns in unserm gegneten lippischen Heimatlande solche Mißstimmung eingeht. Kleinmütigkeit und Mißtrauen auch hier. Die unheimlichsten Gerüchte laufen um und werden geglaubt und weitergetragen. Man sollte meinen, feindliche Agenten seien auch hier am Werke, um die Stimmung im Volke zu verderben. Wirtschaftlich und militärisch sei unsere Kraft zu Ende, so wird geredet, unsere Heere könnten der Feinde nimmermehr Herr werden; von Verrat, von ungeheuren Niederlagen und Verlusten wird geredet, die Soldaten sollten des Kampfes müde sein, in Scharen desertieren und meutern.

Und warum alles dies? Weil wir vernachlässigt sind durch unsere Waffenerfolge, weil es ein Mal nicht mit fliegenden Fahnen vorwärts geht, weil wir Mißerfolge gehabt haben. Was will das denn, sagen bei der Größe des Kampfes? Das sind doch schließlich nur Schwankungen, die unsere strategische Lage nicht entscheidend beeinflussen können. Und daß die militärische Lage nach wie vor günstig ist und mit Ruhe und Zuversicht beurteilt werden kann, dafür bürgen uns die Kundgebungen und Ueberzeugungen unserer obersten Heeresleitung. Das hat auch vor kurzem noch der Kriegsminister von Stein in trefflichen Worten ausgesprochen, und das ist mir selbst noch vor wenigen Tagen mit Ermächtigung von Erzengel Lubendorff durch den General v. Gienhart, dem Generalintendanten des Heeres, bestätigt, als er hier weilte, um unsere mühseligen Kriegswirtschaftlichen Einrichtungen kennen zu lernen. Also nach wie vor Vertrauen unserem Heere und seinen Führern! Machen wir uns frei von aller Vergesslichkeit und lächerlichen Einflüsterungen, bewahren wir unsere Ruhe und Barmherzigkeit. Halten wir uns immer gegenwärtig, was unser Volk und Heer gewaltiges leisten, und daß wir, bei Gott, keinen Grund haben zum Vergessen, wohl aber allen Grund, dankbar zu sein und stolz auf solche Leistungen.

Aber im Innern des Landes selbst? Die steigende Not das zunehmende Elend in vielerlei Gestalt, die Sorge um das tägliche Brot und daneben die unerfreulichen Erscheinungen von selbsthätigem Egoismus, Leichtfertigkeit, vermehrter Hoffart und Unverschämtheit. Insbesondere auch die vielen Fremden, die unser Land überschwemmen, die sich breit machen überall und, statt dankbar zu sein für das Gute, das ihnen hier geboten wird, durch Habsucht und Schleichhandel die Ernährung der einheimischen Bevölkerung erschweren.

Alles dies zu sehen und zu tragen, muß bitter machen und die Stimmung und Kräfte des Volkes lähmen.

Die Regierung tut, was sie kann — dies Vertrauen bitte ich zu haben —, um der Not zu steuern, vorzubeugen, Wandel zu schaffen und Uebergriffe zu hindern, aber sie allein ist machtlos. Hier muß jeder einzelne helfen und mitarbeiten in Selbstsucht, Selbstbegeisterung und Aufopferung. Ein fester, klarer nationaler Wille ist notwendig. Die Gewissen müssen geschärft werden. Denke nicht jeder an sich, wie er am bequemsten die Noth des Krieges überwindet oder gar sich bereichert. Nicht jeder für sich, sondern „einer für alle“, so soll es heißen!

Nicht nur der Wille zum Aushalten, zum Siege soll einheitlich sein, nein jeder einzelne muß aufgehen in der Gesamtheit des Volkes, mit ihm leiden und empfinden und trachten nach Gerechtigkeit in unberechenbarer, entschlossener Pflichterfüllung.

Nur so können wir die Krankheit, die jetzt am Marke unseres Volkes zehrt, überwinden und die Kraft bewahren, auszuhalten und zu kämpfen bis zum endlichen Sieg und Frieden.

h. Detmold, 3. Sept. Für die Lubendorff-Spende sind in Lippe bisher 184 472 M. gesammelt. Man kann nicht sagen, daß dies Ergebnis der glänzenden wirtschaftlichen Lage unseres Landes gerecht wird.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 4. Sept. Von hier aus wurde an eine Dame in Gersdinkel in der Herforder Gegend ein Telegramm gerichtet, laut welchem der Bräutigam der Dame sich nach Hagen sofort 3000 M. erbat. Zum Glück schöpfe die Braut Verdacht und sandte das Geld nach der Sonne, wo ihr Bräutigam Soldat ist. Dadurch stellte es sich heraus, daß es sich um einen Gaunertrick gehandelt hatte.

Menden, 4. Sept. Eine eigenartige Aufführung hat das Verschwinden der 1400 Zentner Malt im Kreise Jersloh gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß keine Maltstapelungen festgefunden haben, daß vielmehr der Fehlbetrag darauf zurückzuführen ist, daß die zu verforgernde Bevölkerungszahl fast stets höher ist, als vom Statistischen Amt in Berlin angenommen wird. Immerhin soll eine verschärfte Kontrolle der Sache auf den Grund gehen.

Köln, 4. Sept. Die städtische Polizei nahm in den letzten Tagen 11 Personen fest, die durch Schiebung von Metallen, Leder, Sacharin usw. die Preise für diese Waren erheblich gesteigert haben. Das in bedeutenden Mengen angebotene Sacharin, das Köln zu 13 000 M. bestand zum größten Teil aus Sand. Die Packungen waren den achten genau nachgemacht. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete 4 Personen wegen Hehlerei, die mit dem Diebstahl eines Postens Kaffee im Werte von 20 000 M. in Verbindung standen.

Nachen, 4. Sept. In der Wohnung des Sattlers Lorenz Buchholz in der Rudolfstraße wurde kürzlich eine Geheimgewerke entdeckt. Mehrere Wagenlampen gefertigt und umgeformte Hüte und die Gerbereigeräte wurden beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß Buchholz längere Zeit hindurch auch gestohlene Treibriemen angekauft hatte. Wegen Hehlerei hat die Strafkammer ihn anhängig zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Das Schöffengericht verurteilte ihn heute zu 5000

Mark Geldstrafe wegen des unbefugten Ankufs beschlagnahmter Hüte und Helle und erkannte auf Einziehung der beschlagnahmten Hüte.

Petroleumschleudungen eines bayerischen Schiffskapitäns.

München, 4. Sept. Eine Kuffchen erregende Verhaftung wurde in Passau vorgenommen. Der Kapitän eines Dampfers des Bayerischen Lloyd wurde mit seiner ganzen Mannschaft festgenommen. Er wird beschuldigt, unrechtmäßigweise Petroleum aus Rumänien verkauft zu haben. Bei ihm wurde eine Barsumme von 60 000 Reichsmark gefunden und beschlagnahmt.

Erinnerungsfeier in Riga.

10. Riga, 4. Sept. Die Feier des ersten Jahrestages der Befreiung Rigas wurde am 2. September durch einen Fackelzug der gesamten Gefangenen Rigas eingeleitet. Dem nach Riga gekommenen Oberbefehlshaber der 8. Armee, Generalleutnant von Rathen, wurde eine Ehrendiener dargebracht, worin die Freunde, eine deutsche Stadt zu sein, zum Ausdruck kam. Am gleichen Abend fand großer Zapfenstreich und eine Feier in der deutschen Kriegerschule statt: am 3. September großes militärisches Fest nach dem Festgottesdienste und Parade, Entfaltung und Nagelung des zu diesem Tage geschaffenen Nagelungsbandsturmmannes, an der die Bevölkerung regen Anteil nahm. Nach der militärischen Feier erfolgte ein großer Festzug sämtlicher Korporationen studentischer Verbindungen, Vereine usw., woran etwa 25 000 Personen teilnahmen. Die 30 000 Personen, die sich zu dem Feste im Wörmannschen Park aufgefunden hatten, gaben Zeugnis von der regen Anteilnahme von Rigas Jüdischen Bevölkerung. Ein Guldigungsakt an den Kaiser, Guldigungsreden an Deutschland und an das deutsche Heer fanden stürmischen Beifall.

Scheidender Sommer.

Der Sommer küßt sein Lieb, die schöne Erde, Noch einmal, eh er geht, auf Wang und Mund. Und daß das Scheiden nicht zu bitter werde, Scheint silberheller Mond zur Abschiedsstund.

Da seufzt der Nachtwind und es weint ein Brönnchen, Das Vögelein schluchzt im grünen, grünen Baum, Mondsilber hat mit Bändern überzogen Den Erde sammetdunklen Mantelsaum.

Der Sommer küßt die Erde immer wieder — Lautränen gleiten über ihre Wangen, Sie rinnen funkelnd auf den Saum hernieder Und bleiben da als Perlen glitzernd hängen — Hanna Müller.

Verantwortlich für den Text- und Informatentent: Fr. Kuhle, Herford.

Brennstoffpreise.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 nebst Nachträgen wird nach Anhörung der Preisprüfstelle für den Landkreis Herford in Abänderung des § 1 der Bekanntmachung des Kreisaußschusses vom 5. Januar 1918 bestimmt:

§ 1. Für diejenigen Brennstoffe, die nach dem 31. August 1918 die Preise verlassen haben, gelten folgende Kleinhandelshöchstpreise:

Festfische (Schiffskohlen)	2,65 M je Ztr.
Festfische I, II, III (Schiffskohlen)	2,65 M "
Festfische IV (Schiffskohlen)	2,65 M "
Schiffskohlen	2,65 M "
Salonfischkohlen	2,80 M "
Salonfischkohlen II	2,95 M "
Salonfischkohlen III	2,95 M "
Anthrazit-Kohlen II (Rangengrahm)	3,60 M "
Anthrazit-Kohlen III (Rangengrahm)	3,30 M "
Anthrazit-Kohlen II (Gottfried-Wilhelm oder andere Zeichen)	3,35 M "
Anthrazit-Kohlen III (Gottfried-Wilhelm oder andere Zeichen)	3,05 M "
Strom-Brickets	2,85 M "
Braunkohlen-Brickets (Union)	2,15 M "
Braunkohlen-Brickets (Gumboldt)	2,15 M "
Brechfoks I	3,10 M "
Brechfoks II	3,15 M "
Giehereifoks	3,10 M "
Mischfoks	1,90 M "

II. Für diejenigen Brennstoffe, die die Preise verlassen haben, bleiben die bisherigen Preise bestehen.

§ 2. Die im § 1 festgesetzten Preise gelten ab Bahn, einschließlich Ausladen und Verwiegen.

§ 3. Die Kohlenhändler sind berechtigt, für die Anfuhr der Brennstoffe von der Bahn einen Aufschlag von 15 Pfg. je Zentner bei einer Entfernung bis zu 3 km., einen solchen von 20 Pfg. je Zentner bei einer Entfernung von 3 bis 5 km. und einen solchen von 25 Pfg. je Zentner bei einer Entfernung über 5 km. hinaus zu berechnen. Werden die Brennstoffe zuerst zum Lager genommen und dann zum Empfänger gefahren, so werden beide Entfernungen zusammen gerechnet. Bei Auswiegen vom Lager kann ferner ein Aufschlag bis 10 Pfg. je Zentner genommen werden.

§ 4. Die Kohlenhändler sind verpflichtet, in ihrem Lager und Verkaufsbraum diese Verordnung an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Solange ein Kohlenhändler Brennstoffe auf Lager hat, die vor dem 1. September 1918 die Preise verlassen haben, ist er verpflichtet, ebenso die Verordnung des Kreisaußschusses vom 5. Januar 1918 auszuhängen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 6. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise, sei es Käufer oder Verkäufer überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Herford, den 3. September 1918.

Der Kreisaußschuß.

neuesten Herbst- u. Winterhüte

in
Sammet, Cylinder, Velour, Haar und Pelz
sind ausgestellt.

Geschw. Simon

Inh. S. Paradies.

Umarbeitung alter Hüte prompt und nach neuesten Formen.

Der Missionar als Kolonist in einer Deutschen Kolonie.

Vortrag des Herrn Missionarinspektors Hoffmann-Barmen,
veranstaltet vom Ev. Lehrerverein,

am Sonnabend, den 7. September,
abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus.
Zur Dedung der Unkosten 30 Pf. Eintritt.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft Sonnabend, den
7. September

geschlossen.

J. Ruschkewitz.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Eicheln und Kastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Die
Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung Berlin,
hat uns als Hauptaufkäufer von Eicheln und Ka-
stanien für die Provinz Westfalen bestellt. Alle im
Kreise Herford gesammelten Eicheln und Kastanien
müssen an die von uns bestimmte Kreisstelle

Kornhaus Herford, G. m. b. H.,
Herford i. W.

bezw. an die von letzterer zu erfahrenden Sammel-
stellen abgeliefert werden.

Westfälische Central-Genossenschaft.

Neu eingetroffen! Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier
empfiehlt in Rollen
— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Rennstr. 29/31.

Damen-Hüte.

Vornehme Besondereanfertigung. Anerkannt reichhaltige
Auswahl. Bekannte niedrige Preise. Uniformen auch
nicht bei mir gekauft. Hüte in eigener Presserei und
Mähwerk mit Motorbetrieb. Nur neueste Formen. Sachge-
müsse u. preiswerte Neuherstellung innere, weniger Tage

Carl Hartmann, Bielefeld,
Obernstr. 16.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Schlosser und Dreher

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Arbeiterinnen

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Die neuesten Winterhüte

in feinstem Wiener Velour, Sammet, Plüsch und Pelz

sind in reichster Auswahl am Lager.

Alle Sammlungen werden auf neueste Formen prompt und gut umgearbeitet.

F. W. Pankoke.

zum 1. Oktober suche ich eine tüchtige, dur- aus zuverlässige erste Verkäuferin.

Persönliche Vorstellung Sonntag 1/12—1 Uhr erwünscht.
J. Ruschkewitz.

Marmelade.

Die Marmeladenmarke 1a wird hiermit für den Land-
kreis Herford in Kraft gesetzt. Die Marke ist gültig für
die Zeit vom 5. bis 18. September 1918. Auf die Mar-
kennmarke 1a gelangt von den für die Abgabe zugelas-
senen Geschäften 1 Pfund Marmelade zur Ausgabe.
Herford, den 4. September 1918.
Der Kreisaußschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Anmeldung

der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Anordnung des Preussischen Staats-
kommissars für Volksernährung vom 21. August 1918
wird für den Landkreis Herford bestimmt:

1. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die
Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung
bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom
15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aus-
sicht genommen ist, dem Vorsteher bis zum 12. Sep-
tember 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 12. September 1918 Schweine zur
Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens
aber drei Monate vor der Schlachtung dem Amt An-
zeige zu erstatten.

2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestim-
mungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die
Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (RGBl.
S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleisch-
versorgung vom 27. März 1916 (RGBl. S. 199) bestraft.

3. Für Schweine, die nicht nach Nr. 1 ordnungs-
mäßig angemeldet sind, wird die Erlaubnis zur Haus-
chlachtung nicht erteilt werden.
Herford, den 3. September 1918.
Der Kreisaußschuß.

Verkauf von Kolonialwaren für Schwerarbeiter.

Von Donnerstag, den 5. September d. J., ab
kann in der Markthalle auf die braune Schwer-
arbeitermarke Nr. 1 ein Pfund Graupen gekauft
werden.

Herford, den 5. September 1918.

Der Magistrat.

Bucheckern-Sammlung.

Wer Bucheckern in der Abnahmestelle: „Stadt, Markt-
halle“ abliefern, erhält

1. eine Vergütung von 1,65 M für das Kilogr. Bucheckern,
2. außerdem nach seiner Wahl: a) entweder eine
eine Quittung, auf Grund deren ihm auf Zimmer 105
des Rathhauses ein Schlagschein auf die gleich große
Menge, wie er abgeliefert hat, ausgestellt wird;
b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm auf
Zimmer 105 des Rathhauses ein Bezugsschein über
Speiseöl in Höhe von 6 Proz. des Gewichts der ab-
gelieferten Bucheckern (30 Pf. Bucheckern = 1 Liter Öl)
erteilt wird.
Herford, den 3. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtische Volksbibliothek.

Wiedereröffnung der Bibliothek am Sonntag,
den 8. September d. J. Bucherausgabe dann
regelmäßig sonntäglich von 11½—12½ Uhr. Die
Bibliothek befindet sich jetzt im Erdgeschoß des
Westflügels im Rathhaus. Zugang über die Frei-
treppe dieses Flügels.
Herford, den 5. September 1918.

Der Magistrat.

Gewährung einer Prämie für die erste
Alarmierung der Feuerwehr bei Ausbruch
eines Brandes.

Bei Ausbruch eines Brandes wird an diejenige Per-
son — mit Ausnahme der vom Brande Betroffenen —
die das Feuer zuerst mündlich bei einer Feuermelde-
stelle oder durch Fernsprecher bei der Polizeihauptwache meldet,
von jezt ab eine Prämie von 8.— M. gewährt.
Ueber die Auszahlung der Prämie entscheidet der
Polizeivorstand unter Ausschluß des Rechtsweges.
Herford, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Preise für inländisches Gemüse der Ernte 1918.

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Ge-
müse und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetz-
blatt 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und
Süßfrüchte erteilten Ermächtigung wird das in der Verordnung
vom 27. Juli 1918 abgedruckte Preisverzeichnis nebst
Ergänzungen vom 5. und 20. August 1918 abgedruckt.
Die nachbezeichneten Gemüsearten sind der von der Reichs-
stelle für Gemüse und Süßfrüchte festgesetzte Erzeugerpreis
Ware, die nicht durch Anbau und Beförderung
gebunden ist, in Spalte 1, für die durch Anbau und
Beförderung gebundene Ware in Spalte 2, der
der westfälischen Preisbildungsstelle für Gemüse und
Süßfrüchte festgesetzte Großhandelspreis in Spalte 3 und der
Handelspreis in Spalte 4 enthalten. Bei Bohnen
die Erzeugerpreise (Spalte 1 und 2) und die Groß-
handelspreise (Spalte 3 und 4) auf Grund
§§ 5 und 7 der angezogenen Verordnung sämtlich von
Westfälischen Preisbildungsstelle festgesetzt.

Gemüseart	Markt je Zentner		
	1	2	3
Weißkohl	3.75	4.—	7.—
Rotkohl	7.—	7.50	12.50
Wirsingkohl	6.50	7.—	11.—
rote Spirendöhren und längliche			
Karotten	6.50	7.—	11.—
gelbe Spirendöhren	4.75	5.—	8.—
Karotten, runde kleine	12.—	—	17.—
rote (Salat-) Rüben (rote Bete)	7.—	8.—	11.—
Zwiebeln	14.50	15.00	21.—
Bohnen	40.—	40.—	53.—

Rohrtrab darf nach der Verordnung der Reichs-
stelle vom 14. August 1918 nur ohne Kraut in den Han-
del gebracht werden. Ausnahmen gelten nur für Beförderer
auf kurze Entfernungen ohne Benutzung von Bahnen
oder Schiffen.

Herford, den 30. August 1918.

Westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Süßfrüchte.
gez. v. Borries.

Veröffentlicht!

Herford, den 3. September 1918.

Der Magistrat.

Kreisaußschuß Herford, Abt. Kriegswirtschaft.

Ca. 50 Wagon Brennholz

Etwa 3.60
sowie Abfälle liefert billigst
Albert Müller,
Holzhandlung,
Horn i. Lippe, am Marktplatz.

Bauplatz

für ruhigen Betrieb, ca.
2000 qm groß, zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit Nr. 9905
durch die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Im Wartezimmer bei Herrn
Sanitätsrat Dr. Pape oder auf
dem Wege zur Radewiger-Apo-
thek und zurück Annotir, ein
Portemonnaie
mit 68 Mark und Pfennigen
sowie 4 großen Brotmarken, 3
Brotabschnitten und Waren-
markennummer 2 verlorenge-
gangen. Der ehrliche Finder
w. gebeten es gegen gute Be-
lohnung Annotir. 2 pfr. abgg.

Verloren
am Mittwoch eine goldene
Schlupfnadel mit Rubin.
Gegen gute Belohnung abgg.
Goldstraße 8.

Per 1. Oktober wird ein
durchaus tüchtiger
Buchhalter
oder eine
Buchhalterin
ge sucht. Kenntnisse in der dop-
pelten Buchführung erforderlich.
Louis Rangow,
G. m. b. H.

Kräftige
Arbeiter
und
Arbeiterinnen
für den Zeitungsbau
(möglichst mit Fahrrad) für
dauernde Beschäftigung sofort
ge sucht. Bedingungen mit Aus-
weisepapieren beim
Elektrizitätswerk
Minden-Ravensberg,
Borriesstraße 18.

Gewissenhafte, saubere Person
Wann oder Frau,
welche nachweislich Kühe pfe-
gen, füttern und melken kann,
auch buttern versteht, auf so-
fort ge sucht.

Wo, liegt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter Nr. 9886.

Jüngeres
Dienstmädchen
zu sofort oder 1. Okt. ge sucht.
Wittekindstr. 8.

Saubere
Bug- und Wasfrau
ge sucht.
Diebrockerstr. 54.

Arbeiter und Arbeiterinnen

ge sucht.
Gustav Vogelmann,
Herford.

Wir suchen für Ackerwirtschaft
und zum Abklagen eines Be-
triebes einige erfahrene
ältere Leute.

Eckernkamp & Pellow
Kartennagenfabrik, Herford.

Zwei jüngere
Arbeiter
zum Astenmagazin ge sucht.
Meyer, Leopoldstr.

Jugendliche
Arbeiter
ge sucht.
S. Meyer,
Korb- und Rohrmöbelfabrik.

Per 1. Oktober wird ein
Lehrling
und
zwei Lehrlinginnen
aus achtbarer Familie ge sucht.
Louis Rangow
G. m. b. H.

Große Versicherungs-Akti-
engesellschaft sucht unter gün-
stigen Bedingungen einen
Herrn oder eine Dame
(Nachfahre) für Herford zur
Umgebung zum Einholen von
Versicherungsbeiträgen.
Offerten unter 9904 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich suche zum 1. Jan. ein
perfektes
Köchin
sowie ein gewandtes
Hausmädchen
Beste Bezahlung ist erforderlich.
Franz Julius Weinberg
Schützenstraße 4.

**Tüchlerinnen u. Ab-
oder Arbeiterinnen**
für Färberei ge sucht.
Solche, die schon in Färb-
werk ge arbeitet, bevorzugt.
Färberei F. Lunke.

Für meinen kleinen Haushalt
suche zum 1. Okt. ein junges
Dienstmädchen.
Franz Professor Meyer,
Klosterweg 7.

Saubere
Bug- und Wasfrau
ge sucht.
Diebrockerstr. 54.